№ 22. Schlesische 1838.

Gebirgs-Blüthen.

Vierter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 31. Mai.

Freundschaft macht die Menschen
Gottes Engeln gleich,
Macht sie froh im Kummer,
In der Armuth reich!

Trost im Gebet.

Bete! ruft der Seele heilige Stimme,
Wenn der Erde Nacht dich schwarz umhüllt.
Bete! wenn auf deinem Pilgerpfade
Dir kein Freund die Kummerthränen stillt.

Bete! wenn der Hochgenuß der Freude,
Dich wie milder Zephirshauch umweht.
Im Gebete wird dein ganzes Streben
Bis zu wahrer Seligkeit erhöht.

Bete! wenn im reinen Morgenglanze
Gottes Sonne neues Leben bringt.
Bete! wenn die Abendglocke läutet,
Und die Nacht zur stillen Ruhe winkt.

Wenn des Mondes sanfte Silberscheibe
An dem hohen Sternenzelte schwebt,
Denke betend dann im frommen Glauben
Daß ein Gott dich einst zu sich erhebt.

Nichts wird dich in deiner Ruhe stören
Hast du dein Gebet zu Gott gesandt.
Engel schweben sanft zu dir hernieder,
Schützen dich mit liebevoller Hand.

Im Gebet wird noch am Lebensabend
Gottes Trost das schwache Herz umwehn,
Und der Geist durch dunkle Todespforten,
Froh zu jenem Himmelslichte gehn.

Gustav Elsner.

Der Meister und sein Thurm.

Eine historische Erzählung aus dem sechszehnten Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

7.

Es war kurz vor Mitternacht am 24. Februar, also beinahe sieben Wochen nach den oben erwähnten Vorfällen. Das Wetter hatte sich geändert; die strenge Winterkälte war verschwunden; feuchte Thauwinde fegten über die Länder, besonders am heutigen Abende rollten wahre Orkane um die Stadt; aus Nordwest blies der Sturm am heftigsten. — Der Elisabeththurm stand noch und heut dachten die Bewohner der nächststehenden Häuser mit Zittern an das Werk Rhedigers.

Nikolaus v. Rhediger saß mit dem Sohne allein am Tische des düster erleuchteten Familiensaales. Der Mann hatte sich furchtbar verändert, seit wir ihn das erstemal an diesem Orte sahen. An jenem Morgen, da er von Rechenberger aus den Händen des Volkshaufens errettet worden war, hatte er lange ohmächtig in der Schöppenstube gelegen. Als er zu sich gekommen, stürmte er in den Sessionssaal, wo eben der Consul mit dem anwesenden Rechenberger den Contrakt wegen des Abtragens des Elisabeththurms in den letzten Paragraphen feststellte. Außer sich vor Wuth zog der Meister das Pergament unter den Händen des protokollirenden Hemperle hervor riß es in Stücke. Alle waren entsetzt über den Frevel des Collegen; dieser aber rief: „Was untersteht Ihr Euch ohne mein Vorwissen? Euern Kabalen, die sogar Mörderschaaren auf mich hetzen und tolle Kuttenträger, werde ich mit meinem letzten Blutstropfen Widerstand leisten!" Als man ihn bat, sich doch zu mäßigen, und der Gefahr erwähnte, die der gebrechliche Thurm der Stadt drohe, lachte er wild und nannte diese Reden Weibergeplauder und abergläubischen kindischen Unsinn. Dann protestirte er mit neuer Hitze gegen den Beschluß und schwur, fortan selbst im Thurme zu wohnen, um das Lügengerede zu Schanden zu machen. „Auf eines Königs Befehl habe ich den Thurm mit Gottes Hülfe erbaut!" schrie er; „dem König von Schlesien muß der Antrag vorgelegt werden, der mit dem Lande und der Stadt auch den Thurm geerbt hat, und ohne dessen Bescheid lasse ich in dieser Sache, deren Oberhaupt ich seit beinahe fünfzig Jahren bin, Nichts geschehen. Ist Kaiser Ferdinand Eurer Meinung, so mag er einen Baukünstler hersenden, der gründliche Untersuchungen anstellt, und ergäbe sich das, was Ihr wähnt," — hier begann seine Stimme zur völligen Kraftlosigkeit herabzusinken — „so werde ich selbst, ich selbst allein, mein glorreiches Werk zerstören, von den herabgenommenen Trümmern mein Grab bauen und sterben." Senat und Consul sahen sich verlegen an; es war ein kritischer Moment und in der That durfte der Freiherr in diesem Punkte nicht gezwungen werden, zumal, da er das Urtheil der höchsten Autorität anheimstellte. Während des bedenklichen Schweigens der Herren stand der glühende Meister am untern Ende des Tisches und beblitzte mit den grimmigen Augen den am Oberende bei dem Consul stehenden Hans Rechenberger, der mehr mitleidsvoll und resignirend, als zürnend den Gegner betrachtete. Rhedigers Augen durchflogen jetzt die zahlreiche

Versammlung und blieben endlich mit dem Ausdruck der größten Gehässigkeit auf dem Syndikus Riebisch haften. „Das war also der Zweck Eures Besuchs, Herr Syndikus," sagte er sarkastisch, „seid schönstens bedankt dafür. Ihr seid ein sehr kluger Mann und ein vortrefflicher Protektor meiner Feinde, aber den Nikolaus v. Rhediger hinters Licht zu führen, gelingt Euch nicht!" Dann wandte er sich zu Hans Rechenberger und sagte in derselben Manier: „Ihr aber, Junkherr, bedankt Euch hübsch bei Eurem Protektor; schade, daß Ihr nicht die treffliche Rede gehört habt, in der er Euch gegen mich vertheidigte; ich glaube Ciceros Rede, **pro Archia poeta**, von der mein Salomon immer erzählt, war ein Hundequark gegen diese Rede. Darin sagte er mir auch, daß Ihr keinen Thurm bauen wolltet, was ich auch gern glaube, aber jetzt erinnere ich mich erst, wie so seltsam er das Wort bauen betonte und wie er damit nichts Anderes meinte, als daß seinem Günstling das Zerstören besser von der Hand gehen würde wie das Aufbauen. Ist Euch nun wirklich ein Gelüst des Zerstörens in den Sinn gekommen, so laßt es Euch vergehen, so lange Nikolaus v. Rhediger lebt; die Erfüllung des zweiten Gelüst's wird Euch für das ganze Leben aus den Zähnen gerückt werden." — Hans Rechenberge fühlte sein Blut stürmisch aufwallen bei diesen Beleidigungen, aber er beschloß zu dulden um Veronika's Willen. Er hatte keine Zeit, diesen Entschluß zu bereuen, denn plötzlich erglühte des Meisters Gesicht in dunkelrother Flamme; er schrie heftig auf, sprach irres, wunderliches Zeug; ging auf den entsetzten Hemperle los, der unter den Tisch fuhr und stürtzte zum zweitenmal den ihm beispringenden Senatoren und Gerichtsdienern in die Arme. Ein heftiges Fieber war die Folge der vielen ungünstigen, physischen Anregungen dieses Morgens. Bewußtlos ward er in sein Haus gebracht und das Thurmprojekt bei Seite gelegt; auch gab dazumal die Kunde von den Rüstungen der Osmanen und der Zug von 300,000 Muhamedanern unter Sultan Soleimann II. dem öffentlichen Leben Breslau's, das gegen die Ungläubigen befestigt ward, eine andere Richtung. Was die arme Veronika bei des Vater bedenklichem Zustande litt, wollen wir nicht versuchen zu schildern; daß sie aber trotz der frühern Liebe auf Hans Rechenberger, den sie für einen Elenden hielt, gründlich zürnte und auch von Gertraud nichts wissen wollte, ist sehr erklärlich. Nach vielen gefährlichen Perioden genaß endlich der Geist des Freiherrn, nur im Körper blieb eine große Schwäche zurück, die er gleichwohl seiner Umgebung zu verbergen suchte. Am ersten Tage seiner Reconvalescenz hatte er Veronika dermaßen gegen den wackern Bruder Gertraud's einzunehmen gewußt, daß sie auf die Hauspostille schwur, dem Manne nie anzugehören, der mit dem glorreichen Werke ihres Vaters auch dessen Ruhm und Lebensglück zu zerstören beabsichtige. Dann schritt Rhediger zur Abfassung seines Berichts an die kaiserliche Hofkammer in Wien, nicht bedenkend, daß dort ganz andre Dinge die Aufmerksamkeit Aller in Anspruch genommen hatten. Er arbeitete über dem Bericht mit Anstrengung und großem Fleiße und eben vor Eintritt des heutigen Abends hatte er ihn beendet.

Salomon von Rhediger, der sich den Wissenschaften widmete, las aufmerksam in einem dicken Pergamentfolianten mit niedlichen Miniaturbilderchen geziert; es war das Original der trefflichen, französischen Chronick von Froissart. Er las so aufmerksam darin, daß er ganz den Vater vergaß, der die Arme in einander geschlungen, mit bleichem Gesicht

und reglos dasaß und mit matten, düstern Augen in die Oelflamme schaute. Da Niemand außer den beiden Männern im Saale war, so herrschte natürlich tiefe Stille darin; nur außen heulte der Sturm desto lauter und warf klirrende Schlossenschauer gegen die Fenster und Mauern; rabenfinster aber war es draußen im Unwetter.

Jetzt schlug es auf dem Rathhause drei Viertel auf Zwölf, als Nikolaus v. Rhediger plötzlich wie aus tiefem Träumen auffuhr, daß Salomon auf den verstörten leichenblassen Vater sah.

„Herr Jesus!" rief er aufspringend, „Vater, wie siehst Du aus! Du leidest noch sehr! Laß Dich zu Bett bringen. Genieße einen Becher warmen Thee-Aufgusses! Ich will Veronika und den Lorenz rufen!"

„Wie ist mir denn?" entgegnete unwillig der Alte, „seit wann bist Du denn zum alten Weibe geworden, daß Du mir solche Rathschläge ertheilen kannst. Veronika schläft, denn es ist bald Mitternacht und ich bin aus den Händen des Arztes entlassen. Möglich, daß ich schlecht aussehe; dafür bin ich ein Achtziger, aber innerlich bin ich kerngesund. Ins Bett verlangt mich nimmer; im Freien möchte ich herumfliegen, auf der Spitze meines Thurmes stehen daß mich der Sturm tüchtig durchschüttelte; in den Stürmen des Lebens war Dein Vater immer rüstig und wohlauf, darum gefällt mir besonders das Wetter dieser Nacht, weil es mir gleichsam die Stürme meines Lebens im Zusammenhange noch einmal vortrillert, bald in leiseren, bald in heftigern Stößen, so wie sie gekommen sind im Leben. Siehst Du, zu solch tüchtiger Gesinnung und Chrakterstärke hat mir meine Kunst verholfen, weil sie eine Kunst für's Leben ist; bei Deinem todten Bücherkram wäre ich zum Narren oder zum alten Spilleweibe geworden. Der Baumeister vom höhern Standpunkt, der nicht feststeht in den Zerwürfnissen des Lebens, wie seine Thürme und Mauern, der ist ein Lügner, ein Pfuscher!"

(Beschluß folgt.)

Frühlings-Hypochonder.

„Der Frühling grüßt, er ist erwacht!"
Die Jungen jauchzen's und die Alten.
Was hilft's? er ist doch ohne Macht.
Sein blühend Reich sich zu erhalten,
Und was mir gar den Muth oft brach,
Des Geistes Frühling macht's ihm nach:
Kaum daß wir ihn im Wachen trafen,
So geht verstimmt er wider schlafen.

Verlegenheiten und Hochzeitstrübsale.

(Fortsetzung.)

3.

Am andern Morgen (es war noch nicht 8 Uhr) nahm Victor wieder ein Bad.

Ach, wie behaglich fühlte er sich in des Bades warmen Wellen; die temperirte Wärme der Fluthen, die ihn umspülten, das milde Aroma, das den heilsamen Kräutern entstieg, stärkten und erquickten ihn. Noch nie befand er sich so wohl im Bade, als heute an seinem Hochzeittage. Er dachte wieder an Clementinen, an ihre Reize, an ihre Geldbeutel, an die vielen Hochzeitgäste, die sie geladen, an das herrliche Abendessen, an die süßeste der Nächte und hatte eben die Augen theils aus Müdigkeit, theils deshalb geschlossen, um sich das Alles besser anschaulich zu machen, da pocht's an seine Thüre und ohne das Herein abzuwarten, trat — entsetzliche Schicksalstücke!

— ein Exekutor herein, aber nicht derselbe, der ihm gestern die Aufwartung gemacht, sondern ein anderes Exemplar, ein wildfremder Mensch, den Victor heute zum ersten Mal bei sich sah und für einen bankerotirten Stiefelputzer gehalten hätte, wenn er auf Victors Frage, wer er sei, sich nicht gleich zu erkennen gegeben hätte.

Welch ein Unterschied zwischen dem Häscher von gestern und dem Häscher von heute! Jener, ein gutmüthiges Schaaf — dieser, ein malitiöses Krokodil. Jener gesprächig, sanft, weichherzig, artig und bescheiden — dieser kurz, rauh, hartherzig, unbeugsam, grob, ja sogar impertinent. — Jener bestechlich, wie ein armer Recensent — dieser unbestechlich, wie einer der drei Höllenrichter. Mit einem Worte: Tiquetocque ein gutmüthlicher Schwachkopf, Orac ein unbarmherziger Barbar, der keinen Spaß verstand und mit dem armen Victor kurzen Prozeß machte.

Er präsentirte dem Badenden ein Exkeutionsdekret und fragte ihn kurz und bündig, ob er den eingeklagten Wechsel von 800 Franks, die er dem Restaurateur Bonviande schuldig sei, bezahlen könnte.

„Für diesen Augenblick ist es mir unmöglich."

„So muß ich sofort zur Pfändung der Utensilien schreiten."

„Mein Gott, Sie werden doch nicht so unmenschlich sein mich pfänden zu wollen?"

„Nennen Sie das unmenschlich? Pfänden ist menschlich, manchmal sogar göttlich."

„Sie spaßen nur?"

„Wir Exekutoren spaßen niemals ..... Davon sollen Sie sich sogleich überzeugen."

Er öffnet den Kleiderschrank, der im Badekabinet stand, nimmt sämmtliche Kleidungsstücke, und unter diesen auch die neuen Hochzeitkleider heraus, die Victor erst gestern vom Schneider erhalten und wie wir Alle wissen, Gott lob leider noch nicht bezahlt hat.

„Wie, mein Herr, auch meinen Hochzeitstaat wollen Sie mir wegnehmen?"

„Nicht nur das, sondern Alles was ich finde. Das ist einmal so eingeführt .... ich bedaure Sie zwar sehr .... kann aber nicht helfen .... das ist einmal so Styl bei uns. Sie verzeihen mir doch."

Der Häscher nimmt nun auch die goldne Lorgnette, die kleine emaillirte Cylinderuhr mit dem Berguetkettchen und noch andre Kleinigkeiten, die auf dem Toilettentische lagen.

Eine schöne Bescherung für einen Bräutigam! Im Bade zu liegen und ruhig zusehen zu müssen, wie ein roher, unbarmherziger Gerichtsdiener mit mephistophelischer Kälte und kanibalischer Malice den Hochzeitstaat pfändet, das ist ein Pech, das ich meinem ärgsten Feinde, selbst dem großen Bekannten, nicht wünsche. Verdammte Gerechtigkeit! Der Mann, der das Pfänden erfunden, verdient zur Strafe noch einmal auf die Welt zu kommen und dann dreimal an einem schönen Sommernachmittage in einem Fiaker durch die Stadt zu fahren.

„Gehören auch die Meubles Ihnen?" fragte der Vielfraß von Exekutor, der noch nicht genug hatte.

„Die Meubles gehören dem Wirth, dem ich diese Zimmer abgemiethet."

„Das thut mir leid," meinte der pfändende Satan und empfahl sich.

Victor ärgerte sich ungefähr so stark, wie ein Blitz, der nicht einschlagen kann, weil man ihm zum Trotz einen Blitzableiter hingestellt hat.

Der Haifisch von einem Exekutor! Er hatte Alles, Alles verschlungen, dem armen Victor nichts, als Schlafrock, Pantoffel, eine Hosenschnalle und einen goldenen Zahnstocher gelassen.

Was nützte ihm die Hosenschnalle, ihm fehlten ja die Hosen. Victor war jetzt ärmer, als der ärmste „Privatsekretär," ärmer, als der ärmste Gelegenheitsdichter, der gut und billig arbeitet, — er war mit einem Wort ein Ausgepfändeter!

Wüthend ging er auf und ab, tobte und fluchte, ballte die Faust, schlug sich vor die erhitzte Stirn, verwünschte sich und die Justiz, da führte sein Glücksstern einen Freund herbei, dem er, voll Verzweiflung, seine Leiden klagen konnte.

„Gut, Eugen, daß Du kommst. An Deinem Busen kann ich meine Leiden ausschütten. Ich bin ein entehrter, geschlagener, unglücklicher, verlorner Mensch, der am Abgrunde des Verderbens steht!"

„**Pardieu!** Was ist denn passirt? Rede, Du erschreckst mich!"

Victor erzählte ihm sein tragikomisches Schicksal und rief am Schlusse: „Was soll ich thun, ich bin ein ruinirter Mann, dem nichts übrig bleibt, als sich an dem ersten besten Nagel aufzuhängen! Der Verdruß! die Schmach! Freund, hast Du keinen Strick?"

„Nein, lieber Victor."

„Himmel, da kann ich mich nicht einmal aufhängen. O, rathe, hilf mir, Du siehst, ich bin ganz desperat!"

(Fortsetzung folgt.)

Querlesungen,

aus Intelligenz und andern Blättern.

In dem Nonnenkloster unserer lieben Frauen jenseits des Rheins — beläuft sich die Anzahl der Gebornen auf 150, worunter 6 Zwillinge.

Gestern gab der N. N. Ambassadeur dem hiesigen Domkapitel ein Soupee — drei Personen wurden gerettet, die andern ertranken alle.

Um gut schreiben zu lernen, ist es erforderlich, daß man — — die Bürgersteige mit Quadern pflastern läßt.

Zur Erziehung der Kinder trägt besonders vortheilhaft bei — — über Leipzig nach Dresden zu reisen.

Ein sehr berühmter Advokat hat neulich — — die Kartoffeln nach Europa gebracht

Anekdoten.

Der Kaiser Napoleon hatte nach dem Siege von Wagram sein Hauptquartier zu Schönbrunn aufgeschlagen und hielt während der Verhandlungen, welche seine Vermählung mit der Erzherzogin von Oestreich bezweckten, Truppen-Musterungen, wobei er seinen Soldaten die so wohl verdienten Auszeichnungen und Belohnungen ertheilte.

Ein schönes Linien-Infanterie-Regiment war im Hofe des Palastes in Parade aufgestellt: der Kaiser erscheint, die Trommeln wirbeln, und Zurufungen, länger als gewöhnlich, verkünden, daß Napoleon und dieses Regiment sich seit langer Zeit kennen. In der That hatten sie zusammen bei Lodi und bei den Pyramiden gefochten. Als der Kaiser an der Fronte der drei Bataillons vorbeigeritten war, ließ er sie Colonnen formiren und trat in die Reihen, um die Beförderungen vorzunehmen. Niemals hatte er sich freigebiger gezeigt, vorzüglich seinen Aegyptern, wie er diese Truppen nannte, theilte er Grade und Decorationen

in Menge zu. Die Revue dauerte fünf Stunden. Einmal sagte der Kaiser laut zum Obersten: „Führt mir den bravsten Soldaten des Regiments vor;“ der Oberst befand sich hinsichtlich der Wahl in Verlegenheit, da schrieen die Soldaten einstimmig: der Corporal Morio! der Corporal Morio! Diese laute Meinungs-Aeußerung erhielt den Beifall des Chefs, und bald darauf sah man schnellen Schrittes einen kleinen Corporal von den Voltigeurs, der mit mehreren Orden, und unter andern auch mit dem Kreuz der Ehrenlegion, geschmückt war, vorrücken.

Der hübsche Soldat machte vor dem Kaiser Halt und präsentirte das Gewehr. Napoleon betrachtete ihn einen Augenblick, und fragte hierauf: — Wie lange hast Du gedient? — Fünfzehn Jahr, mein Kaiser, — sechszehn Feldzüge, zehn Blessuren, ohne die Quetschungen zu zählen. — Wie viel glänzende Actionen? — Ich folgte Euer Majestät auf der Brücke von Arcole; zog zuerst in Alexandrien in Aegypten ein; ich gab Ihnen meinen Tornister zum Kopfkissen im Bivouac vor Ulm, während Mar capitulirte; ich nahm fünf Husaren sammt ihren Pferden gefangen, ehe noch die Sonne von Austerlitz den Nebel zerstreut; ich habe.... Ganz gut! sagte der Kaiser, Corporal Morio, ich ernenne Dich zum Reichs-Baron und verbinde mit diesem Titel eine jährliche und erbliche Revenue von 5000 Franks. Ach! mein Kaiser das ist zu viel für mich, aber ich schwöre Ihnen, daß ich meine Revenue nie auf Zinsen geben werde; die Voltigeurs des Regiments sollen reichlich auf die Gesundheit Eurer Majestät trinken.

Der Corporal, Baron Morio blieb nachmals noch lange im Dinst, er hat seine Titel und seine Revenue behalten, und soll diese, seinem Wort getreu, auch jetzt nicht auf Zinsen geben: Die alten Krieger des Departements, wohin er sich zurückgezogen, trinken, wenn sie von ihren Thaten sprechen, oft auf das Andenken Napoleon's.

Wie kommt es denn, daß das Jahr gerade 365 Tage hat? fragte Jemand einen Juden.

— Mai! erwiederter dieser, 's hat ja nur 360! die übrigen 5 Tage giebt uns der liebe Gott zum Rabatt, weil mer schon so lange die Zeit von ihm nehmen.

Miscellen.

Ein Landmann aus dem Vogelsgebirge, welchen Produktenverkauf öfters nach Frankfurt führt, kaufte mit dem Erlöse seiner Waare ein Lotterielos, oder einen Theil desselben, und gewann 12,000 Fl. Als die frohe Kunde eintraf, verschenkte er den ärmern Leuten seines Ortes Alles, was in seinem kleinen Besitzthum mobil zu machen war, Federvieh, einige Ziegen, den Rest von Brodtfrüchten, Tisch Stuhl und Bett. Er lud alle seine treuen Ortsnachbarn ein, mit ihm das Geld abzuholen, und versprach ihnen in Frankfurt ein Fest, wie sich's in seinem Dorfe nicht geben lasse. So kamen denn am 1. Mai alle bespannfähigen Bauern zu Wagen und Roß, zwei- drei- und vierspännig in Frankfurt an, von Reitern und ungekünstelten Fußgängern begleitet, kehrten in einem Wirthshause ein, das zwar klein ist, aber den blumigen Namen zum Roseneck führt; was das beschränkte Lokal im Innern nicht faßte, lagerte sich bei günstigem Wetter um das Haus herum. Alles aß, trank und jubelte, fern war Neid und Groll, die Geldsäcke lagen neben den bald vollen, bald leeren Schüsseln, Jeder bewachte sie wie sein Eigenthum, und der gewinnende Bauer war ein König, geben und so viele frohe Herzen machen zu können.

(Wie man in Litthauen wilde Enten fängt.) Ein Reisender erzählt: Der weite sumpfige Raum, enthielt einzelne kleine, durch frisches Quellwasser gebildete Teiche, in denen wilde Gänse sich lustig mit ihren Jungen tummelten. Hier sah ich einige Bewohner dieser ungeheuern Waldung mit dem Fange dieser Thiere beschäftigt. Die Art und Weise wie dies bewerkstelligt wurde, nahm meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Ein Knabe, ganz mit Schilf und Farrenkräutern bedeckt, saß bis über die Mitte des Leibes unbeweglich im Wasser; seine Hände, die er unter dem Wasser hielt, ergriffen jedes der Thiere, das sich unbesorgt dem leblos scheinenden Gegenstande näherte, bei den Pfoten, zogen es unter die Oberfläche und drücken ihm hier sogleich mit einem starken Griffe den Kopf ein. So bemächtigte er sich nach und nach einer bedeutenden Anzahl wilder Enten, die er, immer unter dem Wasser und den sichtbaren Theil seines Körpers nicht bewegend, an eine Schnur reihete, welche von seinen harrenden Kameraden an's Ufer gezogen wurde.

(Zur Sittengeschichte.) Am galantesten wird eine Frau wohl bei den Samojeden behandelt. Sie darf nämlich nicht allein nicht am Tische mit dem Manne essen, sondern er spricht, einige zärtliche Abende ausgenommen, nicht einmal mit ihr; sie muß ihm daher seine Wünsche gleichsam an den Augen absehen. Das Abpacken der vorn auf den Schlitten gebundenen Kleider darf sie nicht von oben verrichten, sondern sie muß unter den Stangen durchkriechen, an welche das Rennthier gespannt ist. Auch darf sie bei einer Schlittenfahrt niemals zwischen zwei Schlitten durchgehen, wenn sie auf die andre Seite des Zuges will, sondern sie muß entweder wieder durch die Stangen zu kriechen suchen, oder um den ganzen Zug herumlaufen.

Zeittafel.

Den 31. Mai 1809 starb der berühmte Componist Joseph Haydn Den 1. Juni 1815 wurde Otto der I., König von Griechenland geboren. Den 2. Juni 1826 wurde die neue Kirchenagende in Preußen eingeführt. Den 3. Juni 1814 dankte König Friedrich Wilhelm III. seinem Volke und Heere. Den 4. Juni 1813 wurde zu Poischwitz bei Jauer von Rußland und Preußen mit Napoleon der wichtige Waffenstillstand, während welchem sich beide Partheien zur Schlacht an der Katzbach rüsteten, geschlossen. Den 5. Juni 1409 wurden die beiden Päbste Benedict XII. und Gregor XII. von der Kirchenversammlung zu Pisa abgesetzt. Den 6. Juni 1810 wurde der Freiherr von Hardenberg preußischer Staatskanzler.

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte:

Leben. Nebel.

Charade.

Die erste Sylbe doppelt zeigt ein Wesen,
Das sich durch Wuth und Grausamkeit entehrt;
Die zweite wird, wenn wir erhitzt gewesen,
Von uns als frischer Labetrunk begehrt.
Das Ganze läuft behend durch alle Gassen,
Fährt uns sogar bewaffnet ins Gesicht;
Läßt manchen ängstlich auf sein Kommen passen,
Und weiß von Allem, was die Fama spricht.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur: C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu No. 22. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 31. Mai 1838.

Kurgäste in Salzbrunn.

(Vom 7. bis 23. Mai.) Nr. 1 Hr. Ries, Kaufm. aus Bresl. Hr. Kauschke, Privatm. ebend. Hr. Ahr, Braucreip. aus Boyadel. Silberstein, Schneider aus Schrimm. Fr. Kaufm. Kretschmann aus Bresl. Hr. Justiz-Rath Becker aus Massow in Pommern. Hr. Mallickh, Landgerichts-Sekretair aus Bresl. Hr. Pangeram, Privatm. aus Posen. Frau Kaufm. Grüttner aus Bresl. Hr. Oswald, Chirurgischer Gehülfe vom 1. Cuirassier-Regiment, ebend. Hr. Weisbach, Kaufm. aus Glogau. Hr. Rausch, Mechanikus aus Berlin. Fr. Gräfin Bobr Piotrowicka aus Volhynien. Hr. Winckler, Oekonom aus Kreutsch. Hr. Hirschberg, Leder-Fabrikant aus Kutno in Polen. Hr. Regel, Schneidermstr. aus Prausnitz, Nr. 17. Giehler, Schneidergef. aus Stollbergsdorf.

Chronik.

Kirchsp. Waldenburg v. 24. b. 31. Mai.

Geb. Den 16. Mai dem Weber Steudel in O.-Waldenb. ein S. Den 15. dem Tagearb. Kolbe in Weisst. eine T. Den 20. dem Bergh. Schmelzer in Hermsd. ein S. Den 12. dem Erbmüller John in Altthain eine T. Den 15. dem Weber Jentsch in Weisst. eine T. Den 18. dem Bleicher Laupitz in O.-Waldenb. eine S.

Gest. Des Kunst- und Zierg. Winkler in N.-Weisst. Frau 30 J. 6 M. an Schleimhautentzündung. Der inval. Bergh. Pässler in Bärengrund 62 J. 11 M. an Brustkrankheit. Des Fleischer Zechner in O.-Waldenb. S. 6 M. an Krämpfen.

Kirchsp. Dittmannsd. v. 14. b. 27. Mai.

Geb. Den 9. Mai dem Schmied Walter hies. ein S. Den 11. dem Inw. Bernhard in Reussend. ein S. Den 14. dem Schmied Geisler hies. ein S. Den 16. dem Inw. Rüffler in Reussend. ein S. Den 19. dem Inw. Trispel in Bärsd. ein S. Den 22. dem Weber Jakob hies. ein todter S.

Gest. Der Zimmerm. Freund hies. 67 J. 9 M. an Lungenentz. Des Hslr. Neumann hies. Frau 56 J. 6 M. an Auszehr. Die Jgfr. Rosina Rosemann in Reussend. 29 J. 4 M. an Geschwüren. Des Hslr. Martin in Bärsd. Frau 38 J. 4 M. an Auszehr. Des Bauer Kalms hies. T. 1 J. 7 M. am Zahnfieber.

Kirchsp. Wüstegiersd. v. 6. b. 26. Mai.

Geb. Den 25. April dem Inw. Mehrlein in N.-Wüstegiersd. ein S. Dem Hslr. Gärtner in O.-Rudolphsw. ein S. Den 2. Mai dem Inw. Scholz in N.-Wüstegiersd. ein S. Den 4. dem Schneider Ilgner in O.-Rudolphsw. eine T. Den 5. dem Inw. Kramer in Lomnitz ein S. Den 14. dem Hslr. Ansorge in O.-Wüstegiersd. ein S. Den 13. dem Inw. Winkler in N.-Wüstegiersd. eine T. Den 16. dem Inw. Schindler in Falkenberg ein todter S. Den 12. dem Freistückner Wünsch in N.-Rudolphsw. eine T. Dem Stellm. Tschirbs in Donnerau ein S. Den 16. dem Horndrechsler Wieland in O.-Wüstegiersd. ein S. Den 17. dem Inw. Kramer in N.-Wüstegiersd. ein S.

Getr. Der Wittwer Kühn in Dorfbach mit Maria Ullrich das. Der Specerei-Händler Weinhold in Freiburg mit Jgfr. Charl. Wolle in O.-Wüstegiersd. Der Jgf. Schäl in Tannh. mit der Wittwe Kitzig in Rudolphsw. Der Feldg. Liebig in Dörnhau mit Jgfr. Carol. Schmidt in O.-Rudolphsw. Der Schneider Schönfelder in Dorfb. mit Rosina Kuhnt das. Der Müllerges. Rausch in Dorfbach mit Rosina Böer in O.-Rudolphsw.

Gest. Des Holzhändler Müller in N.-Wüstegiersd. S. 7 J. 2 M. am Gehirnschlage. Des Feldg. Wiesner in Dörnhau T. 3 M. an Krämpfen. Des Schmied Scheibel in Dorfbach T. 2 J. 6 M. an Krämpfen. Des Bauer Kramer in O.-Wüstegiersd. S. 11 J. 1 M. an den Folgen des Scharlachfiebers. Des Bauer Heilmann in Donnerau S. 5 J. 1 M. am Scharlachfieber. Des verst. Inw. Köhler in Neugiersd. S. 5 J. 8 M. am Scharlachfieber. Des Müllerges. Fellmann in Dörnhau T. 12 T. an Abzehr. Des Weber Geyer in Donnerau Frau 43 J. 1 M. an Brustwassersucht. Des Hslr. Hillmer in O.-Rudolphsw. T. 1 J. 4 M. am Scharlachfieber. Des Inw. Ludwig in Lomnitz T. 8 M. am Keuchh. Des Coffetier Ehlert in N.-Wüstgiersd. T. 4 M. am Stickfluß. Des Freig. Ihmig in Dörnhau T. 5 J. 3 M. am Scharlachfieber. Des Inw. Schöbel

in O.-Wüstegiersd. T. 11 M. am Stickfluß. Des Erbmüller und Gerichtsgeschw. Exner in Lomnitz Frau 60 J. 10 M. an Entkräftung.

Parochie Waldenburg v. 17. b. 31. Mai.

Geb. Den 19. Mai dem Bergm. Hoffmann hies. eine T. Den 22. dem Kutscher Gauklitz in N.-Weisst. eine T. Den 13. dem Schuhm. Keylich in Altw. ein S. Den 27. dem Hslr. Rösler in Seitend. eine T.

Getr. Der Freistellbes. Meinert in Seitend. mit Jgfr. Joh. Schneider das. Der Tischler Paschke mit Maria Lauterbach in Altw.

Gest. Der Schuhmacherges. Geisler in Schömberg 26 J. an Lungensucht. Des Glasmacher Exner in Königswalde T. 11 M. am Zahnfieber.

Kirchsp. Freiburg, v. 1. b. 31. Mai.

Geb. Den 20. Mai dem Schuhm. Blümel in N.-Salzbrunn ein todter S.

Gest. Des Schankpächter Geier in Polsnitz Frau 32 J. an Lungensucht. Des Weber Kalchen in Polsnitz Frau 49 J. an Abzehr.

Literarische Anzeigen.

Der Druck meiner **Erdkunde** ist nun vollendet; dies Denjenigen zur Nachricht, die noch subscribiren wollen. Da jedoch die versprochene Bogenzahl überschritten worden ist, so wird das zu größerer Brauchbarkeit des Werkes beigegebene Register nebst einem Höhenverzeichnisse besonders mit 3 Sgr. honorirt.

Gottesberg den 22. Mai 1838.

Stubenrauch.

Auf Schillers sämmtliche Werke in einer neuen Taschen-Ausgabe in 12 Bänden auf Velinpapier, nehme ich noch für den Subscriptionspreis von 3 Rthlr 10 Sgr. Bestellungen an und die erste Lieferung ist wieder vorräthig bei mir zu haben.

Waldenburg den 30. Mai 1838.

Lübbers, Buchbinder.

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter ist gesonnen das hierher gehörende aus 400 Magdeburger Morgen und verhältnißmäßigem guten Wiesewachs bestehende, zu Ober-Adelsbach liegende Vorwerk, auf 6 oder mehrere Jahre zu einem zeitgemäß billigen Preise aus freier Hand zu verpachten: auch könnte ein per se liegendes 100 M. M. großes, mit daranstoßender Wiese versehenes Ackerstück von dem Ganzen entweder durch Dismembration entnommen, auf Erbpacht oder auf Zeitpacht ausgethan werden, und eignet sich dieses Stück durch seine Lage besonders zu einem Freigut. Dasselbe ist in diesem Jahre, mit 70 Scheffel Korn in frischem Dünger und 140 Scheffel Hafer bestellt, welche Früchte auf Begehr ebenfalls zur Zeit der Ernte, dem etwanigen Pächter oder Käufer abgelassen werden können.

Pachtlustige können sich dieserhalb vom 1. Juni ab, täglich bei dem hiesigen Wirthschafts-Amte melden, woselbst sie die gewiß billigen Pachtbedingungen des Ganzen oder Kaufs-Modalitäten des obengenannten Ackerstücks erfahren werden.

Schloß Nieder-Adelsbach, den 23. Mai 1838.

Gr. Zieten, Landrath.

Bau-Verdingungs-Anzeige.

Da nun höhern Orts die entworfene Zeichnung zum Bau des evangelischen Schulhauses zu Ober-Salzbrunn, genehmigt worden ist; so werden die Herrn Baumeister, welche diesen Bau zu entrepreniren wünschen, hiermit aufgefordert, in dem hierzu anberaumten Termin den 5. Juni c. Nachmittags 3 Uhr, in dem hiesigen Gerichts-Kretscham zu erscheinen, die Zeichnung in Augenschein zu nehmen, und hat der Mindestfordernde und Cautionsfähige den Zuschlag zu gewärtigen.

Ober-Salzbrunn den 16. Mai 1838.

Die Ortsgerichte
und
Der Schulvorstand.

(Anzeige.) Wegen Familien-Verhältnissen soll das, in Nieder-Salzbrunn gelegene, im Hypothekenbuche sub. Nr. 11 bezeichnete, im Jahr 1818 für 8,400 Rthlr. erkaufte Gut, in einem am 14. Juni c., im Wohngebäude desselben, abzuhaltenden freiwilligen Termin, an den Meistbietenden verkauft werden, und im Fall eines annehmlichen Gebotes der Zuschlag und die Uebergabe sogleich erfolgen.

Dasselbe hat 65 Morgen vorzügliches Ackerland, hinlänglichen Wiesewachs und etwas Holzung, nebst einem Garten am Gehöfte. Die Felder sind im besten Düngungszustande, und auch für dieses Jahr gut bestellt. Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind im besten Bauzustande, das Wohnhaus zweistöckig, völlig massiv, und höchst loyabel, das Stallgebäude gewölbt, Scheune und Nebengebäude völlig neu gedeckt. Die Lage desselben sowohl hinsichtlich des Absatzes der Produkte, als auch zum Vergnügen, ist eine der besten die unsere Provinz darzubieten vermag. Ganz nahe den Badeörtern Salzbrunn, Altwasser und Charlottenbrunn, und in geringer Entfernung von Freiburg, Waldenburg und Schweidnitz gelegen, ist diese Besitzung ganz geeignet einer Familie den angenehmsten Aufenthalt in unserem Gebirge zu gewähren, und erleichtert der Nähe, wie der vorzüglichen Straßen wegen die Benützung der umliegenden Bäder und Heilquellen, ohne Extra-Kosten. Das Gut kann jederzeit in Augenschein genommen werden, und wird die daselbst wohnende, Madame Hoffmeister die Gebäude gern zeugen. Schriftliche Anfragen aber erbittet sich portofrei

von Hirsch,
Hauptmann a. D. und Ritter
auf Petersdorf bei Jordansmühl.

Wegen Veränderung der Bewirthschaftung stehen auf dem Dominio Nieder-Adelsbach

4 Pferde,
4 Kühe und
4 Zug-Ochsen,

letztere vorzüglich sich zur Mast eignend, zu einem zeitgemäß billigen Preise zum Verkauf.

Nicht zu übersehen!

(Haus-Verkauf.) Wegen Altersschwäche bin ich gesonnen, mein zu Wüstegiersdorf, im Waldenburger Kreise, der evangel. Kirche gegenüber gelegenes, im guten Bauzustande sich befindende Freihaus, worin seit vielen Jahren Specerei-Geschäft, Wein- und Bier-Schank, sowie die meiste Ausschenkung von Rosoli und Aquavit mit dem besten Erfolg betrieben worden ist, aus freier Hand zu verkaufen.

In demselben befinden sich außer den nöthigen Boden-Kammern 10 Stuben, 2 Gewölbe und 2 gute Keller. Zu dieser Besitzung gehören noch ein großer und 2 kleine Gärten, eine ganz neue erbaute Fleischerei mit 3 Stuben, 2 Kellern, 1 Gewölbe, und dem nöthigen Bodengelaß, ferner 1 Schlachthaus und Stallung.

Das Inventarium, wozu ein ganz neues Billard gehört, ist in guter Beschaffenheit vollzählig vorhanden, Kauflustige können das Nähere hierüber jeder Zeit schriftlich oder mündlich bei mir erfragen und bemerke ich nur, daß die Kauf-Bedingungen so billig als nur möglich gestellt werden.

Wüstegiersdorf den 23. Mai 1838.

Carl Gottfried Hausdorf.

Bei seinem Abgange von hier sagt allen seinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl und empfiehlt sich fernerem freundschaftlichen Andenken

G. Aust, Typograph.

Waldenburg den 31. Mai 1838.

Eine ganz neue massiv erbaute zinsfreie Wassermühle ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten, das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, einem verehrungswürdigen Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß künftigen Sonntag als den 3. Juni von dem Königlichen Berg-Hautboisten-Corps ein

Garten-Concert

aufgeführt werden wird, wozu freundlichst einladet Eduard Berger.

Ober-Waldenburg den 30. Mai 1838.

Etablissement.

Einer Wohllöblichen Kaufmannschaft und einem hochzuverehrenden Publikum hiesiger Stadt und Umgegend, beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts als Tischler etablirt habe und empfehle mich mit Verfertigung aller Gattungen Meubles in jeden Holzarten, polirt, so wie lakirt und angestrichen; Billards, Särgen, Bauarbeit jeder Art und jeder in das Tischler-Fach treffenden Arbeit, wie auch Reparaturen aller Seiten-Instrumente. Ich werde mich stets bemühen, durch schöne und dauerhafte Arbeit, verbunden mit dem billigsten Preis, das mir geschenkte Vertrauen zu erwerben und zu erhalten, und bitte ganz gehorsamst mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Robert Eppen, aus Schweidnitz, wohnhaft in dem Seitenhause des Kreisphysikus Herrn Dr. Rau in Waldenburg.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich als Weißgerber in Charlottenbrunn etablirt habe, und verspreche für jede gütige Bestellung reelle Bedienung, so wie auch die billigsten Preise und bitte daher um geneigte Aufträge

Ernst Rummler.
Weißgerbermeister.

Ein noch sehr brauchbarer starker 2spänniger Fuhrwagen, steht, wegen Mangel an Raum, billig zu verkaufen, und ist zu erfragen bei dem Schmiedemeister Tauber in Wüstewaltersdorf.

Auktions-Anzeige.

Künftigen Dienstag als den 5. Juni werden folgende Sachen im Oberkretscham zu Salzbrunn gegen baare Bezahlung verkauft:

ein Plauen-Wagen mit zwei ledernen Sitzen, ein Flügel-Instrument, zwei zweicylindrige Lampen, eine große Theemaschine, zwei Uhren, 4 Wäschkomoden, 12 Stühle und mehrere andere Mobiliarsachen.

Tanzmusik-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß auf den zweiten Pfingstfeiertag als Montag den 4. Juni in meinem Saale Tanzmusik stattfinden wird. Da für gute Restauration bestens gesorgt sein soll, so bitte ich um geneigten Zuspruch.

Salzbrunn den 29. Mai 1838.

Süßmann, im preußischen Adler.

Kommenden Dienstag als den dritten Pfingst-Feiertag lade ich meine verehrten Gönner und Freunde zum Tanzvergnügen ganz ergebenst ein.

Hermsdorf den 31. Mai 1838.

A. Fechner in der Hoffnung.

(Lehrlings-Gesuch.) Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Schneider-Profession zu lernen, kann sogleich ein Unterkommen finden, beim Schneidermeister Langer in Waldenburg.

Getreide-Markt-Preise (in Preuß. Cour.)

Schweidnitz, den 25. Mai 1838.	Beste.			Mittle.			Geringe.		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weißer Weizen	1	25	—	1	20	6	1	16	—
Gelber Weizen	1	18	—	1	15	—	1	12	—
Roggen	1	12	—	1	9	—	1	6	—
Gerste	1	3	—	1	—	—	—	27	—
Hafer	—	27	—	—	25	—	—	23	—
Freiburg d. 29. Mai.									
Weißer Weizen	1	22	—	1	17	9	1	13	6
Gelber Weizen	1	19	—	1	14	6	1	10	—
Roggen	1	11	—	1	8	—	1	5	—
Gerste	1	2	—	—	28	6	—	25	—
Hafer	—	27	—	—	24	—	—	21	—